



Schönheit

Musik aus der Blütezeit Venedigs
(samt zeitgenössischer Befragung)

Écoute!

Sayuri Takahama (Gitarre)

Christoph Jäggin (Gitarre, Kommentar)

Istvàn Zelenka: ange? (2015)

Welche Musik würden Sie als schön bezeichnen? Vielleicht jene prunkvolle des Claudio Merulo, dem Organisten des Markusdoms von Venedig oder die archaisch-virtuos anmutende, wohl eher den Gauklern als den Meistern abgelauschte des Joanambrosio Dalza, die einem der ältesten Musikdrucke der Geschichte entnommen ist? Oder möchten Sie eine solche Auszeichnung den Kompositionen des Vincenzo Galilei, Lautenist, Musiktheoretiker, Vater des Galileo Galilei, der mit seiner Idee einer klar verständlichen, dem Sprachduktus nachgezeichneten Musik zum Geburtshelfer der Oper wurde, zusprechen?

Dieser wunderlichen Vielfalt klingender Musik, die im 16. Jahrhundert in den Dogenpalästen Venedigs der Aristokratie die Sinne betörte und ihnen ebenso Anlass zu engagiertem Debattieren gab, steht in Werken zweier bedeutender Komponisten der Neuzeit, Faradsch Karajev und Hans Ulrich Lehmann, ein zeitgenössischer Kontrapunkt gegenüber. Beide Komponisten fragen auf unterschiedliche Weise, ob klingende Schönheit nur eine Utopie (ein „Nicht-Ort“) sei, ob vielmehr „unter“ ihrer „Oberfläche“ das Wahre und Eigentliche zu suchen sei. Entdecken wir es!

Joanambrosio Dalza (Lebensdaten unbekannt)

Hans Ulrich Lehmann (1937 - 2014)

Claudio Merulo (1533 - 1604)

Faradsch Karajev (* 1943)

Vincenzo Galilei (1520 - 1591)

Saltarello e Piva (Venezia, 1508)

„Etwas Klang von meiner Oberfläche“ (Zürich, 1991)

Canzona prima e seconda (Venezia, 1593)

Schönheit - eine Utopie? (Baku / Moskau, 1999)

Contrapunto primo e secondo di B.M. - Duo tutti di fantasia (Venezia, 1584)